

L: Kol,1,9-14

Ev: Lk 5,1-11

MENSCHENFISCHER

Nachdem wir mit letztem Samstag das Matthäusevangelium verlassen haben, hören wir seit Montag wieder Abschnitte aus dem Lukasevangelium – und befinden uns damit wieder am Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu. Nach seinem ersten Auftreten in Nazareth und den ersten Befreiungs- und Heilungstaten wird uns heute Jesus bei seiner ersten öffentlichen Lehre gezeigt. Diese erfolgt am Ufer des „Meeres von Galiläa“, eigentlich schon vom Boot aus. Das ist eine Anspielung auf den Exodus, der mit einem Durchzug durch das Meer beginnt.

Diese Stelle ist aber insofern auch für unsere Gemeinschaft sehr wichtig, da sie ja auch schildert, wie Simon Petrus seine Berufung zum „Menschfischer“ erhält, und diese Tätigkeit des „Menschenfischens“ eine Beschreibung des missionarischen Wirkens der Kirche ist und natürlich auch für uns in der Jüngergemeinschaft wichtig ist. Unser Logo zeigt zwei Fischer, die ein Netz hochziehen - als Anspielung auf diese Berufung.

Es ist wichtig, dass wir heute den Menschen genauer erklären, was mit dieser Tätigkeit gemeint ist. Denn wenn es am Ende des heutigen Evangeliums geheißen hat, dass Petrus von nun an die Aufgabe hat „Menschen zu fangen“ – macht das nicht alle, die so etwas hören, froh. Wer will schon gefangen werden? Menschen- bzw. Seelenfänger gibt es genug, und wenn sich solch einer nähert, dann kann es nur heißen: „Nichts wie weg.“

Aber natürlich ist die Aufgabe des Petrus nicht, Menschen zu schädigen oder ihnen die Freiheit zu rauben. Ganz im Gegenteil. Der Begriff, der hier im Deutschen mit „fangen“ wiedergegeben wird, enthält eigentlich eine ganz andere Bedeutungsnuance im Griechischen. Leider gibt es das Wort nicht im Deutschen, und man kann es nicht 1:1 übersetzen. Man muss es eigentlich umschreiben:

„Zoogron“ – ist ein Begriff aus der Militärsprache und meint, Kriegsgefangenen das Leben zu schenken, also ihr Leben zu verschonen. Also in diesem Sinne: fangen, um zu verschonen und das Leben zu retten. Der Begriff wird aus zwei griechischen Worten zusammengesetzt. Zoon egeireon - das bedeutet „beleben“. So hört sich dann die neue Aufgabe für Petrus schon besser an: „Von nun an wirst du Menschen beleben.“ – oder wie es eine italienische Bibelübersetzung bringt: „Von nun an wirst du Menschen für das Leben fischen.“

Das ist natürlich schön, aber es kommt noch viel besser und faszinierender. Wir haben es hier mit der ersten großen Predigt Jesu in der Öffentlichkeit und mit der Berufung der ersten Jünger zu tun. Diese haben einen Auftrag, der Leben bringt. Der Text steht in engster Verbindung mit dem ersten Kapitel des Lukasevangeliums, in dem vom Neuanfang der Heilsgeschichte die Rede ist. Es geht letztlich um das Leben, das Gott schenkt, und das sich auf jeden Fall durchsetzen wird.

Nach der Rede Jesu wendet er sich an die Fischer, die die ganze Nacht erfolglos gearbeitet haben. Trotz aller Bemühungen ging gar nichts. Sie stehen in einer Reihe mit Zacharias und Elisabeth, die keine Kinder bekommen hatten. Sie hatten sich an das Gesetz gehalten, aber es ging gar nichts mehr, keine Hoffnung auf Nachkommenschaft.

Sie stehen auch in einer Reihe mit einer Jungfrau, die keinen Mann erkennt. Zwar ist sie verlobt, aber trotzdem ist, ohne einen Mann zu erkennen, kein neues Leben zu erwarten.

Und jetzt sind da die Jünger, die nichts gefangen haben. Wie an Zacharias und an Maria ergeht nun das Wort: „Fahr hinaus auf den See.“ Simon seufzt und sagt: Wir haben eh schon alles probiert, da ging nichts (und denkt sich vielleicht, dieses Landei hat von Fischerei keine Ahnung), aber dann tut er etwas, das ihn Maria ähnlich macht. Sie hatte gesagt: „Mir geschehe, wie du es gesagt hast“ Simon sagt: „... doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen.“

Zu Maria hatte der Engel gesagt: „Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären ...“ Wörtlich eigentlich: „Dein Bauch wird empfangen.“ Lukas verwendet nun genau dasselbe Wort für den Fischfang, das nun auch so übersetzt werden kann: „... und sie empfangen eine so große Menge an Fischen ...“ Und dann noch einmal: „Sie waren erstaunt und erschrocken, weil sie so viele Fische empfangen hatten.“ – Die Parallele zu Lk 1, 31 ist auffallend.

Die Reaktion des Simon Petrus. „Geh weg von mir, ich bin ein Sünder.“ Aber Jesus geht nicht weg. Jesus wiederholt, was der Engel Gabriel sowohl dem Zacharias als auch zu Maria gesagt hat: „Fürchte dich nicht!“ Dreimal hatten Engel dieses Wort gesprochen – immer im Zusammenhang mit dem neuen kommenden Leben. Nun sagt Jesus zu Simon und den anderen Jüngern:

Fürchte dich nicht, auch deine Sünde kann das Leben nicht hindern. Das Leben, das Gott schenkt, setzt sich in jedem Fall durch. Es konnte nicht durch den ungläubigen Priester Zacharias aufgehalten werden, es konnte nicht durch die biologische Jungfräulichkeit Marias aufgehalten werden, und es wird nicht aufgehalten durch die Sündigkeit des Petrus und der Jünger.

Fürchte dich nicht, fürchtet euch nicht, das Leben setzt sich durch. Die „Fische“, d.h. die Menschen werden nicht gefangen, sie sollen „empfangen“ und zum Leben gebracht werden. Dieses Leben kommt von Gott, aber Gott handelt nicht am Menschen vorbei. Es braucht biologische Eltern, damit neues Leben geschenkt werden kann, es braucht die Jünger, es braucht die Kirche, damit Menschen zur Fülle der Lebendigkeit geführt werden können.

Alle, die noch Gefangene dieser begrenzten Welt sind, sollen zu jenem Leben „gefischt“ werden, das die Grenzen des menschlich Denkbaren sprengt. Die Jünger sind in all ihrer Schwäche, mit ihren Fehlern und ihren Grenzen gerufen. Jesus sagt zu Petrus nicht: „Von nun an sollst du Menschen für das Leben fischen“, sondern er sagt es mit der Bestimmtheit einer Verheißung: „Du wirst Menschen für das Leben fischen.“

Die einzige Voraussetzung ist, sich immer wieder neu auf das Wort Jesu einzulassen, auf sein Wort hin zu leben und zu handeln. Das Leben wird siegen.

P. Dr. Clemens Pilar COp